

## Die Katalog-Praxis des englischen Antiquariats.

Von Franz Unger (Wien).

(Fortsetzung zu Nr. 101, 102, 104 d. Bl.)

### VIII.

#### Der Einband.

Obwohl die Einbandbeschreibung in den Katalogen die letzte Stelle unter den Titelangaben einzunehmen pflegt, bespreche ich sie schon hier, weil die Schilderung des Zustandes eines Buches jene des Einbandes mit einschließt, diese daher eher als jene erläutert werden soll.

Auf solide, schöne Einbände legten früher die Engländer mehr Wert als irgend ein anderes Volk der Erde. Ungebundene Bücher gehörten nahezu zu den Seltenheiten. Daher wird auch der Einband in den Katalogen mit einer Umständlichkeit und Anschaulichkeit geschildert, die bei den deutschen Antiquaren, selbst solchen, die sich speziell mit kostbaren Buchdeckeln befassen, nicht angetroffen wird. Die englische Einbandbeschreibung beruht beinahe auf einem wissenschaftlichen System; sie setzt nicht nur Kenntnisse der Geschichte des Buchgewerbes und Vertrautheit mit den Schöpfungen seiner hervorragenden Vertreter und Förderer voraus, sondern auch eine solche mit gewissen Abschnitten der Kunstgeschichte. Wo diese Voraussetzungen fehlen, kann auch die nachstehende Übersicht nicht Wunder wirken, denn wer die Ornamentik des Mittelalters nicht von der Gotik oder dem Rokoko zu unterscheiden vermag, wird nicht einmal imstande sein, einen Einband einheitlichen Stils, geschweige denn einen solchen zu beschreiben, der gleichsam eine Musterkarte verschiedener Kunstbestrebungen bildet. Ich kann daher an dieser Stelle jedem Buchhändler nur dringend raten, die Geschichte der Kunst, besonders hinsichtlich ihres Einflusses auf das Kunstgewerbe, zu studieren. Hier möge eine kurze Übersicht genügen.

Die frühesten Bucheinbände bestehen aus Holzdeckeln mit einem Überzug von Leder, Sammet, Pergament oder einem sonstigen widerstandsfähigen Stoff. Später trat an Stelle des Holzes Pappe = board, fabrikmäßig hergestellt, daher millboard genannt. Hervorragend leistungsfähige Buchbinder, gefördert von hochstehenden Bücherliebhabern oder Kunstmäcenen, hoben bald die äußere Ausschmückung des Buches auf eine hohe künstlerische Stufe. Könige, reiche Edelleute und vermögende Bürger wetteiferten in dem Bestreben, hervorragend schön eingebundene Bücher zu besitzen; Buchbinder wie Roger Payne (geboren 1739, gestorben im Säuerwahnsinn 1797), der in jedes von ihm fertiggestellte Buch einen Zettel mit ebenso genauer wie in schönem Englisch abgefaßter Schilderung der geleisteten Arbeit klebte, Francis Bedford und sein Zeitgenosse Robert Riviere (1808—1882), John Keynes, Thomas Wotton, die beiden Mearne, Derome le jeune (1731—1788), u. a. erlangten einen Weltruf, Bibliophilen wie Jean Grolier, Michael und Th. Maioli, Demetrio Canevari, Diana de Poitiers, der dritte Herzog von Roxburgh und andere schufen durch ihre persönliche Mitarbeit oder durch stete Förderung der geschicktesten Buchbinder Glanzleistungen der Buchbinderkunst, deren Wert unvergänglich ist.

Technik der Buchherstellung abgehalten, die sich sowohl mit der Herstellung und Eignung des Papiers als auch mit dem Buchdruck und der Buchbinderei (Einzelband und Massenherstellung) beschäftigten. Erfreulicherweise beschränkt sich auch die Buchhändler-Lehranstalt zu Leipzig nicht auf rein kaufmännische Unterrichtsgegenstände, sondern sucht ihren Schülern auch einen lebendigen Eindruck von dem Buch und seiner Herstellung durch den Besuch geeigneter buchgewerblicher Etablissements zu vermitteln.

Red.

Der Antiquar, dem es zunächst darauf ankommt, festzustellen, nach wem er einen in seinem Besitz befindlichen schönen Einband benennen kann, wird sich fragen, auf welche Weise er sich diesbezüglich orientieren soll. Dies ist in der Regel nicht sehr schwer. Sowohl Grolier als auch Maioli und, wie schon erwähnt, Payne, verewigten ihren Anspruch auf geistige oder manuelle Urheberchaft durch Angabe ihrer Namen auf den Einbänden selbst. Außerdem hatten sie alle ihr Motto, das einen sicheren Anhaltspunkt gewährt. Das von Grolier z. B. lautete: Porto mea domine sit in terra viventium. Es war auf dem Rückendeckel außen angebracht, während der Vorderdeckel die Worte JO GROLIERI ET AMICORUM trug. Das Motto Canevaris war: ΟΡΟΣΣ ΚΑΙ ΜΗ ΙΟΞΙΩΣ. Seine Devise bestand aus einem Medaillon in Gold, Silber und Farben, das die Darstellung eines Kärners, der den Pegasus eine Anhöhe hinaufstreibt, trug. Demetrio Canevari wurde 1559 in Genua geboren, war Leibarzt des Papstes Urban VII. und besaß eine der größten Bibliotheken seiner Zeit. Übung und fleißiges Vergleichen mit Auktions- und Antiquariatskatalogen, welche außer guten Beschreibungen auch Reproduktionen der Einbändezeichnungen bringen, werden bald jeden Antiquar, der darin noch wenig erfahren ist, in den Stand setzen, mit Sicherheit zu bestimmen, welche Bezeichnung für einen alten und schönen Bucheinband zutreffend ist. Es gibt aber auch genug Bücher, bei denen sich nicht feststellen läßt, wer sie gebunden hat. Aufzuehr mühe man sich in dieser Richtung nicht ab, sondern gebe lieber eine möglichst genaue, übersichtliche und klare Beschreibung des Einbandes. Ich glaube dieselbe am besten dadurch zu erleichtern, daß ich im Nachfolgenden eine Zusammenstellung der einschlägigen termini technici gebe. Ich schicke voraus, daß der Angabe des Materials im Englischen nichts hinzugefügt wird, was dem deutschen »Band« entspräche. Also:

cloth  
bound, unbound  
sewed  
wrappers  
covers  
  
stiff paper covers  
colored picture wrappers  
wrapping vellum  
boards  
millboards  
  
half boards  
picture boards  
  
library binding  
cloth  
half cloth  
  
buckram  
canvas  
satin — silk  
calf  
polished calf  
sprinkled calf  
embossed calf  
  
(stamped) leather (with clasps)  
leather cover with flap  
  
oak covered with leather  
old sheep  
roan  
  
bazil (tanned sheepskin)  
russia

Leinwandband  
gebunden, ungebunden  
geheftet  
(in Umschlag) broschiert  
(Schuß-) Umschlag (z. B. einzelner Hefte)  
steifbrochiert  
farbig illustrierter Umschlag  
Pergament-Umschlag  
Pappendeckel, Pappband  
zuerst Holz (daher der Name),  
dann, und bis heute, Pappe,  
daher Pappband  
kartoniert  
Pappband mit Illustrationen  
außen (bei englischen Romanen  
sehr häufig)  
Bibliothekseinband  
Leinwand  
Halbleinwand. Da half in jeder  
Zusammensetzung die gleiche  
Bedeutung — halb, hat, wieder-  
hole ich es nicht mehr.  
Steifleinwand  
Segelleinwand  
Satin, Atlas — Seide  
Kalbleder  
geglättetes Kalbleder  
gesprenkeltes Kalbleder  
gepreßtes (mit erhabenen Ver-  
zierungen versehenes) Kalbleder  
(gepreßtes) Leder (mit Schließen)  
Lederumschlag mit herabhängenden  
Streifen  
Holzband mit Leder-Überzug  
altes Schafleder  
mit Sumach gegerbtes Schaf-  
leder  
gegerbte Schafshaut  
russisch Fuchten